"Sauglatt", "bäumig", "ohnmächtig"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **66 (1940)**

Heft 36

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-477496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

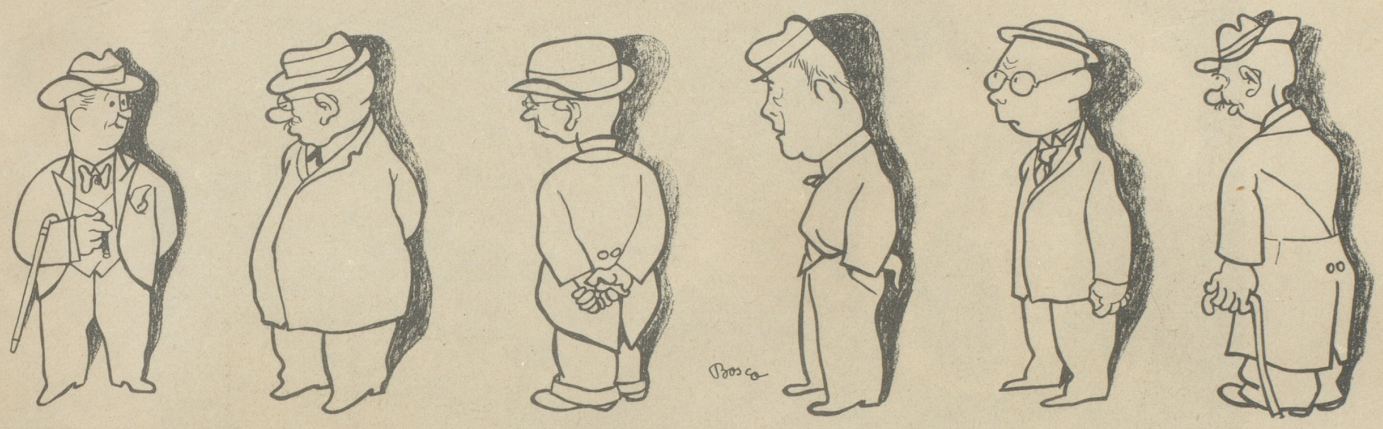
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Füüf Gschydi fröged



«De Fritz Steuri sen. hät d'Jungfrau tusigmal bestige!»

«Sälber?»

«Warum?»

«Bis ufe?»

«Jä z'Fueß?»

«Warum isch er 's erscht Mal nöd grad dobe blibe? Er het dänn nöd eso mängsmal ue müesse.»

«Sauglatt», «bäumig», «ohnmächtig»

Gerade in dem Augenblick, da uns die eigene, oben angedeutete Alltagssprache zu verleiden beginnt, kommt uns aus Amerika ein neuer Ausdruck zu, der uns zweifellos Grundlage einer neuen Ausdrucksform wird: «Es geht mir blusig», oder «das und das ist blusig».

Schön. Auf diese Weise läßt sich miteinander reden. Wenn es uns fast an den Kragen geht, so geht es uns künftig krawattig, haben wir Angst, so geht es uns hosig, an warmen Tagen mag es uns badehosig, in stürmischen Zeiten windhosig gehen. Ist es uns schwer ums Herz, so geht es uns meinetwegen büstenhalterig. Genug, wir wollen der Phantasie unserer Mitzeitgenossen nicht voreilig unter die Arme greifen. Die Dinge werden schon ihren Lauf nehmen. Mir wird jetzt schon kragenknöpflig. Bö

Keine Heizsorgen

im kommenden Winter haben:

Der Schreibmaschinenhändler, denn er heizt mit Kohlepapier;

der Elektriker wärmt sich an der Kohlenfadenlampe;

der Hutmacher behält seine Koksofen, statt sie zu verkaufen;

der Marathonläufer verbrennt den Oelzweig;

der Coiffeur brennt statt Dauerwellen Reiswellen;

der Trinker holt sich ein Brändlein;

der Energielose läßt ein Strohfeuer los.

F-y

1 Frühstück von .40 bis 1.20
1 Plättli mit Suppe 1.20
1 Nacht- od. Mittagessen 1.80 b. 3.—
und trotzdem Qualität!
Besitzer: Familie W. Müller-Steffen
Guyrette
Confiserie Tea-Room TEL. 33.431
BAHNHOFSTR. 61 - EINGANG FÜSSLISTR. ZÜRICH

Probates Mittel

«Weisch Köbi, das 24-stündig Brot isch mer efäng vertleidet.»

«Hä, denn iß zur Abwechslig halt 48-stündigs. Villicht häscht dänn 's 24-stündig wieder lieber!» schae.

Was schenke ich wem?

Der englischen Regierung einen Globus, damit sie ihre Piloten über die geographische Lage der Schweiz orientieren kann! Uhu

's git immer no derigi Lüt

Am Morgen nach dem ersten nächtlichen Fliegeralarm. Vier Frauen erzählen sich im Treppengang eines fünfstökkigen Miethauses die ausgestandenen Schrecken der vergangenen Nacht. Da kommt die fünfte Frau hinzu, bleich und mit offenen Haaren: «Tänkezi, mir isch es jetz no ganz übel vo däm Schrecke. Ich nimm no gärn Yschränkige in Chauf, wänn mer nu verschont blybed.»

Am Morgen, nachdem die Lebensmittelsperre in Kraft getreten ist. Die vier Frauen treffen sich im Spezereiladen, mit Körben und Marktnetzen bewaffnet, und wollen sich noch mit den gesperrten Lebensmitteln eindecken. Auch die fünfte Frau kommt und will 1 Pfund Mehl. Doch vergeblich. Da tönt's aus dem gleichen Munde wie vorhin, nur lauter: «En Ornig isch das efangs mit üsne Behörde, nüd emol chaufe törf me, was mer will!»

Göpf

Hotel-Restaurant
TERMINUS
OLTEN
ADELLOS!
Ueber die Brücke 1 Minute vom Bahnhof neben Stadttheater. E. N. Caviezel, Propr.

«Es ist nicht mehr schön»

Aus einem Brief:

«Es ist gegenwärtig nicht mer schön in Bern, in der Nacht gehen all ander Tag, daß es einmal 2 Tage aussetzt die Sirenen und grad an der andern Straße wiesawie es ist fürchterlich dieses Gehäul. Der erste Alarm war fürchterlich, bin nicht mehr vom Klosett weggekommen, jezt habe mich schon etwas gewöhnt aber bin sehr aufgeregt, habe das Gefühl gehe diese Nacht wieder los. Ja wenn nur dieser Krieg bald ein Ende nehmen würde, aber leider keine große Aussicht.» Auru.

Ein Genießer

Nachbars Maxli, der Erstkläßler, kommt am ersten Ferientag über die Straße gegangen. Ueber und über ist er mit Dreck bespritzt, die Schuhe sind nicht gebunden und der Hosenboden hat einen Riß. Unsere Lina kann sich nicht enthalten, entsetzt zu rufen: «Aber Maxli, wie chunsch du derther! Wowoll, dini Mueter wird e schöni Freud ha a dir! Butz doch wenigstens d'Nase!» Maxli aber geht unbekümmert weiter und ruft zurück: «Ä-ä, ich ha Ferie!»

(Bevor Sie lächeln, überlegen Sie sich einmal offen und ehrlich, was eigentlich für Sie der Inbegriff der Ferien ist?) AbisZ

Aus dem Altersasyl

«Seit me Notwändigkeit oder Notwändigkeit?»

«Ich weiß nöd; chasch jo emol alüüte.»

«Wo?»

«He — dänk i de Betonfabrik!»

Georges

Magestörig... Schnälles
DENNLER-Bitter
und zwäg isch me wider!